DIE RÖMISCHE SIEDLUNG IN WIEN-INZERSDORF AM WIENERBERG

Von Alfred Neumann, Wien

Die römischen Funde aus Inzersdorf reichen schon in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts zurück[1]. Im Jahre 1841 wurden am Wienerberg in den Miesbach'schen Ziegeleien die bekannten 5 Meilensteine[2] aus den Jahren 143, 201, 249, 253 und 259 n. Chr. und ein Grab gefunden. J. Arneth[3] schreibt darüber in seinem Bericht: „Unweit des Ortes nun, an welchem im Jahre 1841 die Meilensteine am Wienerberge gefunden wurden, entdeckten am 7. April d. J. Arbeitsleute des Herrn Alois Miesbach bei 200 Klafter gegen Westen an der von Wien nach Neustadt führenden Kommercial-Straße, und an 250 Klafter vom Liesinger Bache gegen die Stadt Wien zu entfernt in einer Tiefe von 2 Fuß ein Grab, welches aus früher an andren Orten verwendeten Sandsteinen zusammengesetzt war. Dasselbe ist 1 Klafter lang, 2 Schuh breit, 18 Zoll tief; in ihm lag ein weibliches Skelett." Von weiteren Gräberfunden 1845 erfährt man aus einem Berichte F. Kenners[4], 1855 aus einem von E. Sacken[5], 1858 und 1859 aus einem anderen von Sacken[6] und 1862, 1865 und 1870 aus dem schon erwähnten von Kenner. Im Gegensatz zu den Grabfunden bis zum Jahre 1870, die Bestattungen in Stein- und Ziegelsarkophagen waren, konnten 1870 erstmalig Brandbestattungen festgestellt werden[7]. 1917 wurde eine Grabplatte mit Inschrift aus den Wienerberger Ziegeleien ins Museum Vindobonense gebracht, deren

---

1 G. Pascher, Der römische Limes zwischen Enns und Leitha. Wien 1949, 53 f. Der römische Limes in Österreich XIX.

2 A. Neumann, Inschriften aus Vindobona, Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 17/18 (1961/62) 26 f. Nr. 61—65.

3 Mitteilungen der K. K. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale I (1856) 8.

4 Mitteilungen der K. K. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale XV (1870) CLI.

5 Morgenblatt der Wiener Zeitung v. 15. Mai 1858, Nr. 110.

6 Mitteilungen der K. K. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale V (1860) 300.

7 Mitteilungen der K. K. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale XV (1870) CLI.

Fundumstände nicht geklärt sind[8]. Die Inschrift, die besagt, daß ein gewisser Mogetius seinen beiden Kindern Gemella und Primus und einer gewissen Tuto den Stein setzte, fällt in das 1.—2. Jh. n. Chr.[9].

Abgesehen vom Grabe aus dem Jahre 1841 werden nähere Fundangaben und über die verschiedenen, später aufgedeckten Gräber nicht gemacht, sondern allgemein vom „Wienerberge in den grossen Ziegeleien zwischen Inzersdorf und Hetzendorf"[10] oder „an der Südseite des Wiener Berges bei Inzersdorf[11] oder von Ziegeleien und Terracota Fabrik zu Inzersdorf"[12] gesprochen. Die Gräber werden aber auch an einer römischen Straße liegend bezeichnet[13], für deren Verlauf die 1841 gefundenen 5 Meilensteine einen Anhaltspunkt bilden, ferner ein 1820 in Vösendorf am Eisgrubfeld gefundenes Meilensteinbruchstück aus den Jahren 244—247 n. Chr.[14] und schließlich ein Stück des Straßenmakadams, das 1914 bei der Rohrlegung für die zweite Wiener Wasserleitung 14 m vor der Einmündung der Kundratstraße in die Triesterstraße zum Vorschein kam[15]. Nach dem Bericht von E. Sacken sollen von dieser Straße auch „die deutlichen Spuren in einer beträchtlichen Länge aufgefunden worden" sein[16]. Damit ist ein Straßenzug gegeben, der von der porta dextra des Lagers Vindobona über die Kärntnerstraße Wiedner Hauptstraße und nahe der Triesterstraße zur städtischen Kläranlage und von dort nach Vösendorf verlief. Denn die Entfernungsangaben der 1841 gefundenen 5 Meilensteine von Inzersdorf geben übereinstimmend von Vindobona an gerechnet[17] 4000 mp, das sind 6 km, an.

Es ist somit wahrscheinlich, daß sämtliche bisher aufgedeckten römischen Gräber von Inzersdorf in der Nähe jenes im Jahre 1841 gefun-

---

8 Während E. Polaschek im Fundprotokoll des Römischen Museums der Stadt Wien 1917/1 vermerkt, daß diese v. J. Nowalski de Lilia dem Museum übergebene Platte schon früher gefunden war, gibt er im Berichte des Vereines Carnuntum 1934—1937, 108 als Fundjahr 1917 an und bezeichnet die näheren Fundumstände als unbekannt.

9 Neumann, Inschriften aus Vindobona, a. a. O. 25, Nr. 55.

10 Mitteilungen der K. K. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale V (1860) 300.

11 Mitteilungen der K. K. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale XV (1870) CLI.

12 Morgenblatt der Wiener Zeitung a. a. O.

13 Morgenblatt der Wiener Zeitung a. a. O.

14 Neumann, Inschriften aus Vindobona, a. a. O. 27, Nr. 66.

15 Fundprotokoll des Römischen Museums der Stadt Wien 1914/7. Es war 80 cm stark, 10,5 m breit und lag 1,90—1,95 m tief unter dem modernen Fahrbahnniveau.

16 Morgenblatt der Wiener Zeitung a. a. O.

17 Pascher, a. O. 211 f.

denen lagen, d. h. in jenem Gebiet, das sich nördlich der städtischen Kläranlage erstreckt. Denn mit 200 Klafter westlich der nach Wr. Neustadt führenden „Kommercial-Strasse", das ist also westlich der Triesterstraße und mit 250 Klafter vom Liesingbach zum Stadtinnern von Wien gemessen, kommt man, das Klafter zu 189,65 cm gerechnet, auf 379,30 m beziehungsweise 474,125 m.

Daß in spätrömischer Zeit die Brandbestattung neben der in Sarkophagen üblich war, zeigten die Gräberfunde des Jahres 1870[18]. In Hinblick auf die 1917 bekannt gewordene Grabplatte ist es aber fraglich, ob sich die damals gefundenen Münzen von Domitian und Hadrian, wie K e n n e r vermutete[19], auf spätrömische Gräber beziehen. Wie dem aber auch sein mag, der erwähnte Stein des Mogetius allein genügt, um die römische Besiedlung von Inzersdorf im 1. Jahrhundert n. Chr. zu erweisen. Die allgemeinen Angaben in den älteren Fundberichten lassen auch nicht erkennen, ob und wo es Stellen mit vorwiegender Brandbestattung gegeben hat oder nicht.

Unter den Platten, aus denen die aufgedeckten Steinsarkophage zusammengesetzt waren, fanden sich auch zwei mit Inschriften, von denen bloß eine vollständig erhalten war[20]. Es ist eine Grabinschrift, die einen mit 23 Jahren verstorbenen Soldaten der 10. Legion erwähnt. Während dieser Stein bald abhanden kam, ist der andere noch erhalten, doch die Inschrift[21] nicht zu ergänzen. Beide Inschriften wurden zunächst falsch gelesen. In der ersteren erblickte man ein Zeugnis für die Verbreitung des Christentums, in der letzteren wurde der Bestattete als Veteran der 10. Legion aufgefaßt. So kam K e n n e r[22] zu seiner Auffassung von einem Veteranendorf und da der auf dem anderen Stein genannte Soldat mit 23 Jahren starb, zu der von einem kleinem Kastell in Inzersdorf.

Was die übrigen Funde betrifft, so ist noch bemerkenswert, daß die Ziegel der Ziegelsarkophage teilweise Stempel der 10. Legion[23], teilweise Stempel des zivilen Ziegelfabrikanten M. Antonius Tiberianus[24]

---

18 Mitteilungen der K. K. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale XV (1870) CLI.

19 Siehe Anm. 18.

20 N e u m a n n, Inschriften aus Vindobona, a. a. O. 25, Nr. 54.

21 N e u m a n n, Inschriften aus Vindobona, a. a. O. 24, Nr. 53.

22 Mitteilungen der K. K. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale XV (1870) CLI f.

23 Mitteilungen der K. K. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale V (1860) 300.

24 Morgenblatt der Wiener Zeitung a. a. O.

trugen. Unter den ärmlichen Grabbeigaben[25], die neben wenig Terrasigillata, aus dem üblichen provinzialrömischen Gebrauchsgeschirr, Bronzemünzen, Bronzefibeln, Schnallen aus Bronze und Eisen und Glasfläschchen bestanden, ist bloß ein Armring aus schwarzem Glasfluß[26] und ein goldener Anhänger[27] erwähnenswert.

Im Jahre 1948 wurde mit dem Bau der städtischen Kläranlage in Inzersdorf begonnen, wobei 3 mittelalterliche Mauerzüge bei der Anlage des Regenwasserbeckens zum Vorschein kamen. Im gleichen Jahre wurde auf dem Grund Schwarze Heidestraße Parzelle 74 ein Antoninian des Kaisers Claudius Gothicus und ein kleines Messingkreuz aus dem 17 Jahrhundert gefunden und 1949 kamen bei einem nordwestlich des Regenwasserbeckens befindlichen Bildstock 3 Gräber mit mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Keramikbruchstücken zum Vorschein[28]. Daß damit der Bereich der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Siedlung von Inzersdorf angeschnitten wurde, zeigte die bald darauf 1949 eingeleitete Grabung der Ur- und Frühgeschichtlichen Abteilung des Historischen Museums der Stadt Wien[29]. Der Friedhof dieser Zeit konnte im Gelände um den Bildstock durch die Freilegung von weiteren 8 Skeletten mit verschiedenen Beigaben, ausgenommen Keramik, nachgewiesen werden, während die dazugehörige Siedlung nordwestlich davon angeschnitten wurde. Bei den festgestellten Mauerzügen handelte es sich um Trockenmauern, die in einer mit mittelalterlichen Scherben durchsetzten Erdschichte lagen und zu deren Errichtung auch römische Spolien Verwendung fanden. Dies und Funde römischer Keramik im Nordosten der Kläranlage führten auf die römische Siedlung, deren Ausgrabung die Ur- und Frühgeschichtliche Abteilung des Historischen Museums der Stadt Wien im Jahre 1951 begann und 1952 abschloß. Abgesehen von einem kurzen Vorbericht[30], konnte der eingehende und abschließende bisher nicht vorgelegt werden. Er folgt nun hier, weil erst dadurch ein Einblick in den Charakter der römischen Siedlung am Wienerberg möglich ist.

---

25 Mitteilungen der K. K. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale I (1856) 8, V (1860), 300, XV (1870) CLI.

26 Morgenblatt der Wiener Zeitung a. a. O.

27 Neumann, Der Raum von Wien in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Wien 1961, Bildteil, Abb. 37.

28 Neumann, Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet 1948/49. Wien 1951, 19, Veröffentlichungen des Historischen Museums der Stadt Wien, Ur- und Frühgeschichtliche Abteilung, Heft 2.

29 Neumann, Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet 1959/50, a. a. O. 12 ff.

30 Neumann, Von den neuen Ausgrabungen in Inzersdorf, Amtsblatt der Stadt Wien 56 (1951) Nr. 82, 1 f.

Den unmittelbaren Anlaß der Grabung bildeten die zahlreichen Funde, die beim Pflanzen von Pappelbäumen in der Nordostecke der Kläranlage Anfang März 1951 gemacht wurden. Es handelte sich vorwiegend um Bruchstücke von Ziegeln, Mörtel und Gefäßbruchstücken römischer Herkunft. Dazu kam, daß wenige Monate vorher 2 Skelettfunde gemacht wurden. Sie kamen nordwestlich der Kläranlage beim Bau der dort vorbeiführenden Straße Ende März zum Vorschein (Abb. 1). S_1 war von den Arbeitern zerstört worden, auch seine Lage ließ sich nach den Angaben derselben nicht mehr rekonstruieren. Lediglich eine spätrömische Kleinkupfermünze[31], die bei S_1 gefunden worden sein soll, weist darauf hin, daß es sich um eine römerzeitliche Bestattung handelt. S_2 und S_3 kamen wenige Tage später unweit davon zum Vorschein. S_2 lag rund 60 cm tief und war vom Becken ab zu den Füßen zerstört, S_3 durch eine etwa 4—6 cm starke Erdschichte davon getrennt, befand sich darunter. Auch dieses Skelett war von den Arbeitern von der Mitte der Brust bis zu den Füßen zerstört worden. Zugehörige Beigaben wurden nicht gefunden. Hinsichtlich der Lage ist zu vermerken, daß S_2 und S_3 Rückenlage zeigten und daß bei beiden der rechte Arm mit den Fingerspitzen das rechte Schlüsselbein berührte. S_3 zeigte diese Stellung auch beim linken Arm, während bei S_2 der linke Unterarm über dem Bauch zum rechten Ellenbogen gelegt war. Später wurden etwa 45 m südöstlich von S_1 noch Keramikbruchstücke gefunden und zwischen diesen Stellen und S_1 4 Münzen[32].

Bei der Plangrabung, die am 14. VI. 1951 in der Nordostecke der Kläranlage begann, waren die Herren Karl Bankhammer, Willibald Hörschlmann und Josef Tuscher vom Historischen Museum der Stadt Wien, Adolf Hoschek aus Brunn am Gebirge und Rudolf Heintz aus Wien als Hilfskräfte beteiligt.

Insgesamt kamen 11 Räume eines und 4 Mauern eines zweiten Hauses zum Vorschein (Abb. 1, 2, 3). Der von den Mauern 1, 2, 3, 3 a, 27 und 28 gebildete Raum Ia ist 2 m breit und mehr als 12,5 m lang. Das heißt, sein Ostabschluß bleibt offen, da er außerhalb der Kläranlage im Bereich des ehemaligen Gutes Drasche liegen muß. Der Boden des Raumes zeigte einen Belag aus faustgroßen Steinen und zwi-

---

31 Av. zerstört, Rv: Krieger mit vexillum in der L. und Gefangenen in der R. n. r. $\frac{B|\epsilon}{SIS}$; erhaltener Rest der Umschrift unleserlich; Dm: 15—16 mm, G: 1,3 g.

32 a) Av. und Rv. zerstört, Dm: 15 cm, G: 1,2 g; b) Av. und Rv. zerstört, Dm: 11—18 mm; c) In 2 Bruchstücken mit zerstörter Oberfläche vorhanden; d) Antoninian, IMP C CLA(VDIVS AUG), Kopf mit Strahlenkrone n. r. Rv: [MAR]S V[LTOR] n. r. $\frac{}{|N}$, Dm 17—20 mm, G: 1,5 g.

schen diesen teilweise Mörtel. Der Boden selbst wird aus einer fetten schwarzen, bei 3 und 3 a rund 40 cm starken Erde gebildet, die auf dem gewachsenen Boden aufruht. Die Mauer 1 war noch 6—10 cm hoch über dem Pflaster erhalten und 40 cm darunter. Am westlichen Ende war sie glatt, zeigte keine Abtragungsspuren und es scheint hier eine Tür gewesen zu sein. Am westlichen Ende der Mauer wurde ein bearbeiteter, viereckiger Steinblock (Abb. 2, 5, 6) gefunden, dessen Kanten an 3 Seiten abgeschrägt waren. Der 30 cm hohe, oben 50×65 cm und unten 70×70 cm große Stein war von einem Estrich umgeben und auf einen gemauerten Sockel aus Bruchsteinen gesetzt, der mit der Mauer 2 einen einheitlichen Verband bildete (Abb. 6). Welchem Zweck der Steinblock diente, ließ sich nicht ermitteln. Die Mauer 3 liegt mit der Basis 50 cm, die Mauer 3 a, die offenbar zur ersten Bauperiode gehört, 1,2 m tief unter der Oberfläche (Abb. 4). Von den anschließenden Räumen I—III wird der Raum I von den Mauern 3, 4, 6 und 27 gebildet. Vor der Mauer 6 war bloß noch ein Rest am östlichen Ende, sonst bloß die mit Erde und Mörtel angefüllte Baugrube erhalten. Auch die Mauern 4 und 27 waren bloß teilweise erhalten. Die Mauer 4 ragte noch 8—10 cm über den aus 8—12 cm dicken und gestampften Lehm bestehenden Fußboden hinaus. Der von den Mauern 3 a, 4, 5 und 8 begrenzte Raum II scheint nach Süden hin, also zwischen den Mauern 3 a und 2 offen gewesen zu sein. Den Estrich bildete ein 2,5 cm starker grauer, in der Mitte zerstörter Belag. Die Mauer 8 war bloß teilweise erhalten und am nördlichen Ende der Mauer 5 befand sich eine rund 1 m breite Tür mit einem 70 cm langen Anschlag (Abb. 2, 7). Die mit Kalkmörtel verstrichene Türschwelle liegt 4 cm höher als der Estrich. Raum III mit den Mauern 2, 5 und 9, dessen Ostbegrenzung im Bereiche der Draschegründe liegen muß, hatte einen ähnlichen Estrich wie Raum II und zeigte im östlichen Ende der noch 25 cm über dem Estrich erhaltenen Mauer 9 die durch 2 Kalksteinblöcke gebildete Öffnung eines Heizkanals (Abb. 2, 11). Vor diesen Blöcken war der Boden etwa 15 cm tiefer und mit einer 15—20 cm hohen Aschenschichte ausgefüllt.

Was die Kleinfunde betrifft, die in den Räumen I a bis III gemacht wurden, so war I a fast fundleer, in Raum I kamen unter der gewöhnlichen grau- und brauntonigen, teilweise gefirnißten römischen Provinzialkeramik ein braun und ein grün glasiertes Reibschalenbruchstück und das Randstück einer braun bemalten Schüssel mit Rädchenverzierung und grünen Glasurspuren zum Vorschein. Außer römischen Glasbruchstücken, mittelalterlichen Geschirresten ist eine viereckige Eisenschnalle (L: 4,5 cm, B: 4,5 cm, D: 0,5 cm) ohne Dorn und ein Wandverputzstück, dessen oberster Teil eine feinkörnige Ziegelsplittmasse darstellt, und einige Knochen zu erwähnen. Im Raum II konnten

bloß wenige römische Keramikscherben, Glasfragmente und Knochen gefunden werden und in Raum III nur einige römische Keramikbruchstücke, darunter ein brauntoniges, rotbraun gefirnißtes Bodenstück und mittelalterliche.

Die gleichfalls nebeneinander befindlichen Räume IV—VI (Abb. 1, 2) schließen an die Räume I—III unmittelbar an. Der Ostabschluß des von den Mauern 9, 13 und 18 gebildeten Raumes IV ist ebenfalls auf den angrenzenden Draschegründen zu suchen. Die Mauer 13 (Abb. 2, 13), die verschiedene Stärken zeigte, war, wie die Untersuchung der Strecke von der am Nordabschluß befindlichen Türschwelle bis zur Mauer 9 ergab, ursprünglich 30 cm stark und wurde später um 15 cm verstärkt. In der Vertikalen zeigte die Mauer 13 zwei verschiedene Aufbauteile, und zwar eine Fundamentierung aus Steinen, Ziegelfragmenten und Mörtelstücken, die zuoberst mit einer Mörtelschichte versehen war und auf der die aus Bruchsteinen und 16×16 cm großen Ziegeln bestehende, aufgehende Mauer errichtet wurde. Die schon erwähnte, 1951 aufgedeckte Türschwelle hatte ein Fundament aus 16×16 cm großen Ziegeln, die oben mit Mörtel verstrichen und in der noch ein Holzabdruck vorhanden war. In den untersten Teilen der Mauer 13 fanden sich einige Wandmalereibruchstücke[33], die wie die Mauern 11 und 12 zur ersten Bauperiode gehören, da der gemörtelte Boden nur bis zu diesen Mauern reicht und andererseits ein Zusammenhang der Mauern 11 und 12 mit der Mauer 14 nicht bestand. Doch war sicher ein solcher mit der Mauer 10 gegeben, die schon deshalb zur ersten Bauperiode gerechnet werden muß, da die zur zweiten Bauperiode gehörende Mauer 13 auf der Mauer 10 teilweise aufruht. Die Mauern 7, 8, 13 und 21 des Raumes V waren größtenteils zerstört. Der Fußboden bestand aus gestampften Lehm und die Reste einer gemauerten Bank 13 a konnten im Winkel der Mauern 8 und 13 festgestellt werden. Der Fußboden des Raumes VI mit den Mauern 6, 7, 22, 22 a, 23 und 27 war ebenfalls aus gestampftem Lehm hergestellt worden und seine Mauern lagen bloß noch in Fragmenten vor. Bemerkenswert ist ferner, daß die Mauer 22 a ursprünglich die Nordostbegrenzung bildete.

Die Kleinfunde in den Räumen IV—VI waren gering. Außer römischen und mittelalterlichen Keramikfragmenten fanden sich in Raum IV 3 Tierzähne, 3 Tubulibruchstücke, ein Reibsteinfragment, ein Estrichbruchstück aus Kalk und Ziegelsplitt und ein langer eiserner Nagel

33 Es handelt sich um Stücke mit a) breiten roten und grünen Parallelstreifen auf weißem Grunde, b) breiten gelben und dünnen roten Parallelstreifen und gelben Pflanzenblattkombinationen auf weißem Grunde, c) rötlichen Bogenstreifen auf weißem Grund und d) roten und grünen Streifen und grünen Pflanzenblattkombinationen auf weißem Grund.

(L: 16 cm), in Raum V zahlreiche Knochen, ein Ring und ein Armreifen aus Bronze (Abb. 17). Der unverzierte Ring ist leicht gewölbt und weist die Durchmesser 1,5 cm und 1,7 cm und die Dicke von 0,2 cm auf. Der Armreifen mit den Durchmessern 3,8 cm und 3,5 cm ist an den Enden — eines ist nicht mehr erhalten — verziert. Das erhaltene Endstück stellt ein geplättetes Rechteck von 2 cm Länge und 0,5 cm Breite dar und zeigt Verzierung mit waagrechten, senkrechten und schrägen Rillen am oberen und am unteren Rand und in der Mitte. An dieser Stelle erfolgt auch eine Verbreiterung des Rechteckes um 0,1 cm. Der Querschnitt des Armreifens ist viereckig und etwas gerundet. In Raum VI fand sich etwas mehr Keramik, und zwar wieder römische braun- und grautonige, darunter ein Reibschalenbruchstück, Terranigrabruchstücke — 4 Bruchstücke einer Schale aus falscher Terranigra erlaubten die Rekonstruktion des ganzen Stückes (H: 6,7 cm, Mdm: 23,8—24 cm, 22—26 cm, Bdm: 9,2—9,4 cm, Abb. 17) — Terrasigillatabruchstücke, das Randstück eines römischen braun und grün glasierten Bechers mit Rädchenverzierung und ein graubrauntoniges Flaschenbruchstück mit Glättungsmustern als Verzierung und 2 Knochen. Aus Bronze ist lediglich eine Scheibe (Phalera?, Dm: 9,2 cm), die nach rund 1,2 cm vom Rande der Mitte zu leicht eingetieft is und nach 2 cm von da eine Aufwölbung zeigt, die in der Mitte mit einem Knopf versehen ist. Die Rückseite dieses Teiles weist konzentrische Doppelrillenverzierung und Lötungsspuren auf. Der Rand ist einmal durchbohrt (Abb. 18).

Anschließend an die Räume IV, V, VI liegen nordwärts die Räume VII, VIII und IX. Der Raum VII mit den Mauern 22, 22 a, 23, 24, 25 und 27, dessen Zugang nicht ersichtlich war, zeigte eine an die Mauer 25 angebaute Feuerstelle. Innerhalb der sie bildenden Mauerreste 25 d, e, f (Abb. 2, 9) konnte eine rußige, mit Asche vermischte Schichte festgestellt werden und daneben eine aus ungebrannten Lehm, die sich bis zur Mauer 22 erstreckte. Auf der Mauer 24 war noch der Abdruck eines 20 cm breiten Holzbalkens zu sehen (Abb. 10). Den Fußboden bildete gestampfte Erde. Der von den Mauern 20, 21, 24 und 25 gebildete Raum VIII hatte einen Bodenbelag aus kleinen, runden, mit grauem Mörtel verbundenen Steinen und als Ostabschluß die verhältnismäßig breite Mauer 20, die wegen ihrer Breite und Tiefenlage der ersten Bauperiode angehören muß. Auf sie dürfte später eine neue Mauer gebaut worden sein, von der sich jedoch keine Spuren mehr fanden. Eine andere Lage der Mauer ist ausgeschlossen, da an ihrer Ostseite die Heizung des Raumes IX vorbeiführt und anschließend die Estrichreste desselben folgen. Für den Raum IX mit den Mauern 18, 20, 26, dessen Ostabschluß nicht gefunden wurde, da er in den anschließenden Draschegründen liegen muß, ist die Heizung charakteristisch (Abb. 2, 11, 12, 13). Sie

besteht aus einem Kanal entlang der Mauer 20 und einem davon südostwärts abzweigenden und quer durch den Raum IX nach Raum IV verlaufenden, der dort in den Hauptkanal einmündet. Dieser beginnt bei dem erwähnten, in der Mauer 9 des Raumes III befindlichen Heizraum und verläuft durch die Räume IV und IX bis zur hufeisenförmigen Mauer 15/16. Dieser Hauptkanal wird in der eben bezeichneten Richtung von praefurnium aus zusehends breiter, so daß seine Stützung durch Suspensursäulchen aus runden und viereckigen Ziegeln und schließlich durch die Mauer 17 verständlich ist. Solche Säulchen fanden sich auch im südlichen Teil des Kanals an der Mauer 20. Einige hier gefundene Tubulifragmente dürften der ersten Bauperiode angehören, wie die in Raum IV zum Vorschein gekommenen. Der Estrich des Raumes IX bestand aus einer sehr feinkörnigen Mischung von Kalk und Ziegelsplitt. Er fand sich überall 10—12 cm tiefer als die erhaltenen Kanalwände 14, 14 a, 15, 16, 17, die, wie an einer Stelle festgestellt werden konnte, mit Steinplatten bedeckt waren. Andererseits liegen die Fußböden der Räume mit den Heizkanälen um 20—25 cm höher als die der übrigen Räume. Was den Raum X betrifft, so gehörten die Mauerreste 25 a und 25 b (Abb. 9) zu einer Feuerstelle. Der Mauerrest 25 c (Abb. 9) bleibt in seiner Zweckbestimmung offen und bei 15/16 dürfte es sich möglicherweise um den Kamin handeln. Der Fußboden des Raumes X bestand aus gestampfter Erde.

Was die Kleinfunde in den Räumen VII, VIII und IX betrifft, so konnte in Raum VII die Erde über dem Fußboden desselben in 3 Schichten abgedeckt werden. In der obersten wurden wieder mehrere Bruchstücke des grau- und brauntonigen römischen Provinzialgeschirrs gefunden. Das grautonige zeigt teilweise Kammstrich- und Wellenbandverzierung, unter dem brauntonigen befindet sich ein rotbraun gefirnißtes und grün glasiertes mit Nuppenverzierung. Ferner fanden sich 3 Fragmente aus Terra nigra und eines aus Terra sigillata, das Bodenstück einer grün glasierten römischen Reibschüssel und das mit eingetieften Strichen verzierte eines mittelalterlichen Gefäßes. Dazu kommen noch einige Bruchstücke römischen Glases, Knochen, 4 eiserne Nägel (L: 11 und 15 cm, die beiden anderen sind Fragmente) und ein im Durchschnitt viereckiger Schleifstein (L: 9,5 cm). Aus der 2. und 3. Schichte — die dritte liegt etwa 10—15 cm über dem Fußboden — ist wieder grau- und brauntoniges römisches Provinzialgeschirr zu verzeichnen. Aus der zweiten ist ein grün glasierter römischer Wandscherben bemerkenswert und aus der dritten ein hellgraues, feintoniges Wandstück mit eingeglätteten Verzierungsstreifen, mehrere römische Glasbruchstücke und 2 Knochen. In einer Grube (Abb. 2) von 50 cm Tiefe und 42 cm durchschnittlicher Breite wurden römische, rotbraun gefir-

nißte, brauntonige Gefäßbruchstücke, ein römisches braun bemaltes, ein hellbraunes Wandstück eines Gefäßes mit Stichverzierung in Form von 2 parallelen Horizontalreihen, 6 Bruchstücke von römischen Bechern aus hellgrünem Glas, eines aus blauem Glas (Ring?) und 2 Knochen gefunden. Aus Raum VII neben der Mauer 24 stammt auch ein einfacher Drahtarmring aus Bronze (Dm: 5 cm), der an den Enden mit einem aus dem gleichen Draht gebildeten Verschluß in Form eines Hakens und einer Schlaufe versehen ist (Abb. 17). Im Raum VIII konnten 2 Schichten über dem Fußboden festgestellt werden. In der oberen kamen wieder Bruchstücke der römischen grau- und brauntonigen Provinzialkeramik zum Vorschein. Unter den brauntonigen gibt es Fragmente mit Rillen und Stichverzierung. Ferner wurden ein Terrasigillatabruchstück, mehrere Scherben von grün glasiertem römischen Geschirr, eines mit Nuppenverzierung, 10 Bruchstücke aus grünem und hellgelbem römischen Glas, ein römischer Nagel mit breitem Kopf (L: 7,4 cm), mehrere Knochen, ein Stück Holzkohle und ein römisches Wandverputzstück mit Ziegelsplitt gefunden. Aus der unteren Schichte sind brauntonige, teilweise rotbraun gefirnißte, römische Keramikbruchstücke, weiters grün glasierte, römische Gefäßfragmente aus Ton, darunter 3 mit Rädchenverzierung und zwei Bruchstücke grünen und gelblichen, römischen Glases als Funde zu vermerken. Dazu kommt noch ein römisches Armringbruchstück, (Abb. 17) aus Bronze (L: 6,1 cm, 5,8 cm in der Sehne mit rechteckigem Querschnitt und profiliertem Ende in Form eines Rechteckes (0,8 cm×0,7 cm). Dieses Rechteck ist mit 2 Punktereihen von je Punkten und das anschließende Reifenstück mit senkrechten Parallelrillen verziert. Im Raum IX kamen wieder grau- und brauntonige römische Keramikbruchstücke zum Vorschein. Unter dem brauntonigen befinden sich rotbraun gefirnißte Stücke und eines von einem Becher mit Barbotine und eines mit Stichverzierung. Ferner sind 2 Fragmente falscher Terra sigillata, 2 große Nägel (L: 24,5 cm, 24,7 cm) mit viereckigem Querschnitt, 2 Nagelfragmente, 3 Bruchstücke gelben und grünen römischen Glases, mehrere Knochen und ein Stück Holzkohle als Funde zu erwähnen. Als Streufunde kommen 3 kleine spätrömische Kupfermünzen[34], ein Stilus[35] und eine verbogene römische Nadel[36] hinzu (Abb. 18).

---

34 Follis; belorbeerter Kopf n. r. IMP CONSTANTINVS AVG, Rv: Jupiter Conservator mit Adler, Victoria und Szepter n. l., IOVI CON-SERVATORI $\frac{|s}{s\,s}$. Dm: 19—21 mm, G: 3,5 g. 314. Centenionalis, Kopf mit Diadem n. r. CONSTAN-S PF AVG, Rv: VICTORIAE DD AVGG Q NN, $\frac{HP}{ASIS}$, Dm: 15 mm. G: 1,4 g, 341—345. Kleinkupfermünze Kopf mit Perlkranz n. r., Rv In der Mitte stehende menschliche Figur, Dm: 14—16 mm, G: 1,2 g.

35 Ende verbogen, kreisrunde Glättfläche, L: in der Sehne: 12,5 cm, D: 0—0,4 cm.

36 Verbogen, mit Öse am Kopf, rechteckiger Querschnitt, D: 0,15 cm, B: 0—0,3 cm.

Ein zweites Haus scheint mit den Mauern 29, 30, 31 und 32 (Abb. 2) gegeben zu sein, da ein Zusammenhang mit den Mauern von Haus 1 nicht besteht. Die angeführten Mauern wurden bloß teilweise ausgegraben.

Daß beide Häuser nicht die einzigen gewesen sein können, beweisen nicht nur die bisher nördlich der Kläranlage aufgedeckten Gräber, sondern auch zahlreiche Ziegel, die weit in den ehemaligen Draschegründen östlich der Kläranlage festgestellt wurden. Von den während der Grabung in den einzelnen Räumen und im Grabungsgelände gefundenen Ziegeln tragen mehrere — es sind ausnahmslos Bruchstücke — Stempel. Eine Auswahl, die alle festgestellten Stempeltypen wiedergibt, bringen die Abb. 14, 15, 16). Bloß Abb. 14, Nr. 6 stellt einen schon 1949 gefundenen Hundepfotenabdruck auf einem römischen Dachziegel bruchstück dar (Neumann, Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet 1949/50, a. a. O. 13). Daraus ist zu ersehen, daß die Ziegelstempel der 10. Legion (Nr. 1, 7, 10—12, 14—21, 23—31) in überwiegender Zahl, die der 14. bloß mit 2 Exemplaren (Nr. 5, 9) vertreten sind. Die der 10. gehören, soweit darüber ein Urteil möglich ist, dem 3., teilweise wahrscheinlich schon dem 4. Jahrhundert an. Damit stimmen zeitlich auch der größte Teil der datierbaren Keramik und die Münzfunde[37] überein. Die beiden Ziegelstempel der 14. Legion (Nr. 5, 9) dürften daher der älteren Bauperiode zuzuweisen sein, die wie gezeigt, vorhanden ist, doch größtenteils nicht freigelegt werden konnte.

Die Zerstörung der älteren Bauten scheint daher sehr wahrscheinlich mit dem großen Markomanneneinbruch in der zweiten Hälfte des 2. Jh. in Verbindung zu bringen sein. Unter den Stempeln der 10. Legion fallen besonders Nr. 19 und 23 auf, die vor der Abkürzung LEG ein E zeigen. Möglicherweise gehört auch Nr. 20 in diese Reihe. Stempel dieser Art sind bisher an keiner anderen Stelle des Wiener Stadtgebietes zum Vorschein gekommen. Der Buchstabe E dürfte m. E. als Abkürzung für Emeriti stehen. Es läge damit ein Hinweis auf jene Veteranen des römischen Heeres vor, die nach ihrer Verabschiedung noch 5 Jahre in Reserve blieben. Eine Einrichtung, die wahrscheinlich noch im 3. und 4. Jh. bestand[38], und nur dann einen Sinn haben konnte, wenn diese emeriti in nächster Nähe ihres früheren Truppenteiles blieben, um nicht nur im Ernstfall, sondern auch für Übungen bei der Hand zu sein[39]. Andererseits wäre mit solchen Veteranendörfern eine Verstärkung des Limes erreicht worden, welche besonders bei der natürlichen Ein-

37 Siehe Anm. 31, 32, 34.

38 Neumann, Veterani, RE Suppl. IX 1599.

39 Daß solche stattgefunden haben, ist wohl selbstverständlich.

fallspforte, die der Wiener Raum nach Italien darstellt, verständlich erschiene. Das heißt, diese Veteranendörfer, wenn sie bestanden, zählten zum Limes, eine Auffassung, für die, abgesehen davon, daß fast ausschließlich Militärziegel und der Grabstein eines aktiven Soldaten[40] gefunden wurden, auch ein beim Bau der Schule Wienerfeld-Ost 1952 zum Vorschein gekommenes Grab spricht (Abb. 19, 20, 21).

Am 19. III. dieses Jahres wurde am Südostrand derselben im Zuge der Grundaushebung für den Turnsaaltrakt ein Grab angeschnitten und zerstört. Die Umrisse konnten an der Verfärbung des Bodens noch festgestellt werden. Die Grabsohle lag 1,3 m unter dem Niveau der Ackerfläche vor der Grundaushebung. Vom Bestatteten fanden sich bloß Teile der Knochen und an Beigaben eine Schale (1), ein Krug (2), eine dreiflügelige Pfeilspitze (4), Bronzefragmente (3), die auf Holz genagelt waren, und ein Topf (5). Sie sind im einzelnen folgendermaßen charakterisiert: Schälchen, hellgrau, mit Resten einer dünkleren Glättung, abgesetzter Standfuß. Die Wand ist vom Rand ab zunächst mit 3 umlaufenden Horizontalparallelrillen verziert. Darunter folgen eine umlaufende Reihe von ovalförmigen Eindrücken in regelmäßigen Abständen, die bis nahe an den Standfuß heranreichen. Zusammengesetzt. H: 5,3 cm, Mdm: 13—13,3 cm, 12 cm, Bdm: 5—5,1 cm. 2) Krug. braungrau, geglättete Oberfläche, leicht ausladender Rand, verhältnismäßig große Mündung, kurzer gerader Hals, verziert mit umlaufenden Horizontalparallelrillen und Tonwulst am Übergang zur Schulter. Ober- und Unterteil bilden einen Doppelkonus, der am Umbruch ebenfalls mit umlaufenden Horizontalparallelrillen verziert ist. Die Schulter war mit einem eingeglätteten Gittermuster verziert. Der gesattelte, verhältnismäßig breite Bandhenkel ist aus dem Rand ausgezogen und sitzt direkt auf dem Bauch auf. Die Standfläche ist abgesetzt. H: 16 cm, Mdm: 7 cm, 4 cm, B. d. Henkels: 2,3 cm. 4) Pfeilspitze, Eisen, dreiflügelig, mit Holzresten vom Pfeilschaft am unteren Ende. L: 6,5 cm, B: 2 cm. 5) Topf. hellgrau breiter, umgelegter, gekanteter Rand, niedriger Hals, ausladende, abfallende Schulter, wohl gerundeter Umbruch. Die Wand verläuft leicht nach außen geschwungen, flach konisch zum Boden. H: 13 cm, Mdm: 10 cm, 11,4 cm, Badm: 14,5 cm, Bdm: 7 cm.

Der Krug ist eine eindeutige Parallele zu 3 anderen Krügen, die als Beigaben von 3 Skelettgräbern auf dem Zentralfriedhof in Wien-Simmering 1921 und 1930 zum Vorschein kamen und die E. Polaschek[41] auf die mit Alanen vermengten Ostgoten bezog, die in Pan-

40 Siehe S. 117.

41 Wiener Grabfunde aus der Zeit des untergehenden römischen Limes. Prähistorische Zeitschrift XIX (1932) 239 ff.

nonien 380 n. Chr. als foederati angesiedelt wurden. Auch die dreiflügelige Pfeilspitze entspricht den 10 Pfeilspitzen des 1930 gefundenen Grabes, von denen eine an der linken Brustseite des Bestatteten lag, während die 9 anderen sich beim linken Fußende befanden. Und schließlich dürften die auf Holz genagelten Bronzereste mit dem Holzsarg in Beziehung stehen, der in dem Grabe vom Jahre 1930 nach 5 rechtwinkelig abgebogenen, um das Skelett herumliegenden Eisenklammern vermutet wurde.

Auf Grund dieser Zusammenhänge kann an der zeitlichen Zusammengehörigkeit der erwähnten Gräber kein Zweifel sein. Der in Wienerfeld-Ost Bestattete ist daher ebenfalls zu jenen Goten und Alanen zu zählen, die wie Polaschek[42] überzeugend dartun konnte, zwischen den Jahren 400 und 405 den Grenzschutz in den Anlagen des römischen Donaulimes im Wiener Raum übernahmen. Während aber die Gräber von Wien-Simmering (Zentralfriedhof), die offenbar zu einem Friedhof gehören, wegen ihrer Lage für das Lager von Ala Nova (Schwechat) beweisend sind, dürfte das Grab von Wienerfeld-Ost auf Inzersdorf zu beziehen sein. Ein Friedhof ließ sich allerdings nicht feststellen. Obwohl vom 23. — 26. VI, 1953 östlich und südlich des Grabes 9 Suchgräben (Abb. 19) von durchschnittlich 1/2 m Breite gezogen wurden, die rund 30 cm tief im gewachsenen Boden verliefen, konnte kein weiteres Grab angeschnitten werden. Westlich der Grabstelle stellten sich weiteren Untersuchungen eine Gartenanlage und der Schulhof hindernd entgegen. Nördlich des Grabes dehnt sich die Siedlung Wienerfeld-Ost aus, bei deren Anlage offenbar keine Funde gemacht, jedenfalls nicht bekannt wurden.

Für die frühgeschichtliche Besiedlung von Inzersdorf von Interesse ist auch ein Vermerk im Wiener Conversationsblatt (Theaterzeitung) hrsg. v. Ad. Bäuerle 49 (1855) 4: Wiens Local-Neuigkeiten: „Die Schädelsammlung unseres berühmten Anatomen Herrn Prof. Hyrtl wurde vor nicht langer Zeit durch einen Schädel bereichert, der in einer Lehmgrube bei Inzersdorf, mehrere hundert Fuß unter der Erde gefunden worden ist. Der Schädel hat fast die Gestalt eines Zuckerhutes, dessen Basis das Gesicht und die Spitze den Scheitel bildet. Die Stirne ist dergestalt nach vorne abgedacht, daß sie erst mit den beiden Seitenknochen des Kopfes eine abschüssige Ebene bildet, und dieser Umstand bestimmt unseren Gelehrten diesen Schädel als einen Awaren-Schädel anzuerkennen, weil es bei diesem Volksstamm Sitte ist, den Köpfen in der Jugend durch Binden und Pressen eine solche Form zu geben."

---

42 A. O. 239 f.

Wenn schon K e n n e r Inzersdorf als römisches Veteranendorf charakterisierte[43], so hatte er damit das Richtige getroffen, auch wenn sich diese Behauptung auf die falsche Lesung einer Inschrift stützte. Denn eine andere Deutung der E ı LEG ı X ı G - Stempel, die sich bisher allein in Inzersdorf fanden, ist m. E. kaum möglich. Dabei erfolgte die Ansiedlung der Emeriti im Anschluß an eine einheimische Siedlung, die sich vermutlich südöstlich der römischen erstreckte. Denn hier fanden sich Latènescherben[44], andererseits weist die 1917 gefundene Grabplatte[45] mit den Namen Mogetius und Tuto auf die keltische Bevölkerung hin. Nimmt man das 1930 in der Laxenburgerstraße unter der Arbeitshalle der Wiener Eisenbahn-AG aufgedeckte hallstattzeitliche Brandgrab hinzu[46], so ergibt sich eine kontinuierliche Besiedlung Inzersdorfs von der Hallstatt- bis in die Neuzeit.

43 Siehe Anm. 22.

44 N e u m a n n, Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet 1949/50, a. a. O. 13.

45 Siehe Anm. 8 und 9.

46 L. F r a n z A. N e u m a n n, Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs. Wien 1965, 196.

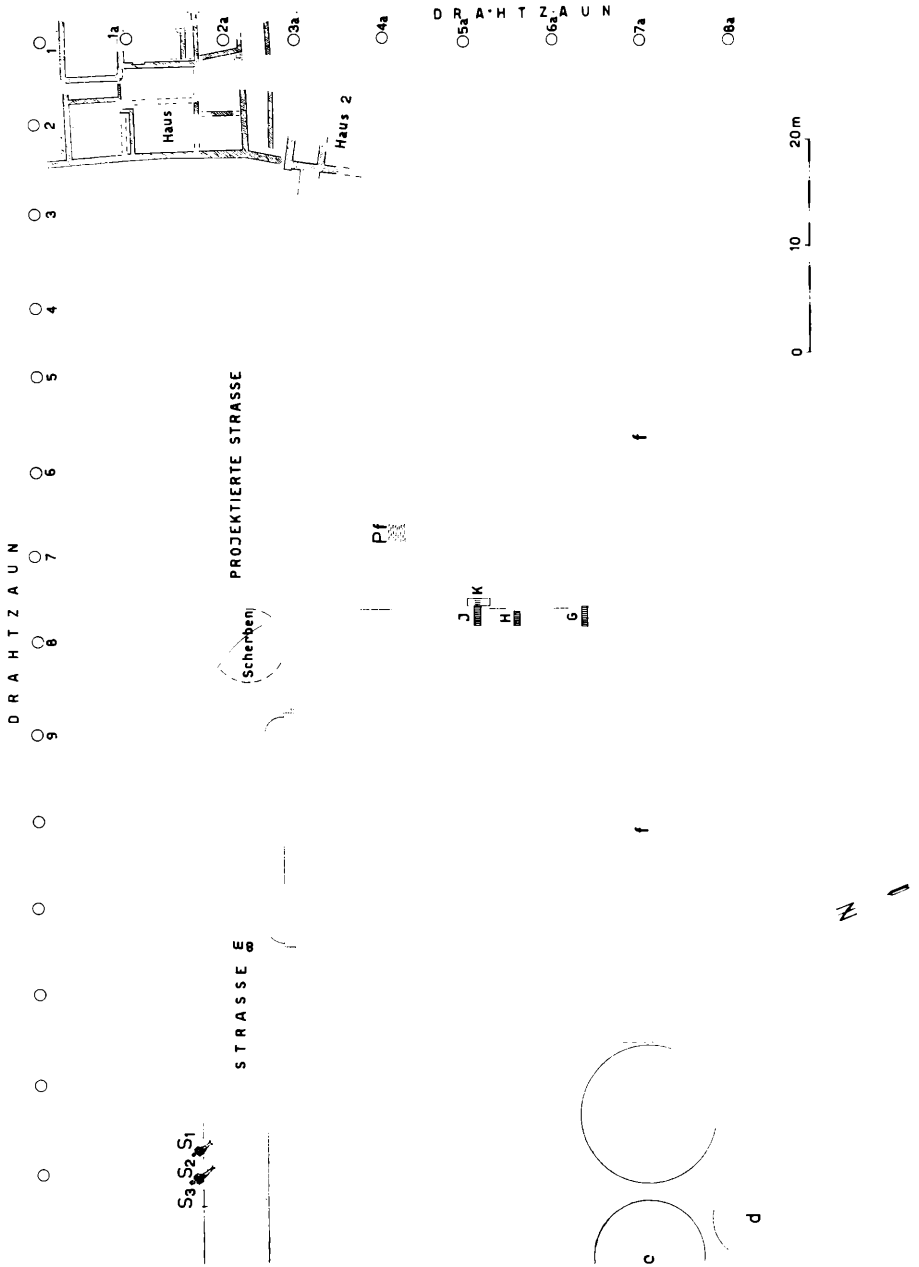

Abb. 1: Grundrißplan der Grabung Wien X. Inzersdorf. Kläranlage. O 1 O 1a usw. Pappelbäume, c, d, e, f technische Bauwerke der Kläranlage. G, H. J Mauerreste freigelegt 1949, K Suchgraben 1949, S_1 S_2 S_3 Skelettfundstellen 1951, Pf Pflaster aufgedeckt 1951, Haus 1, 2 Baureste freigelegt 1951/52.

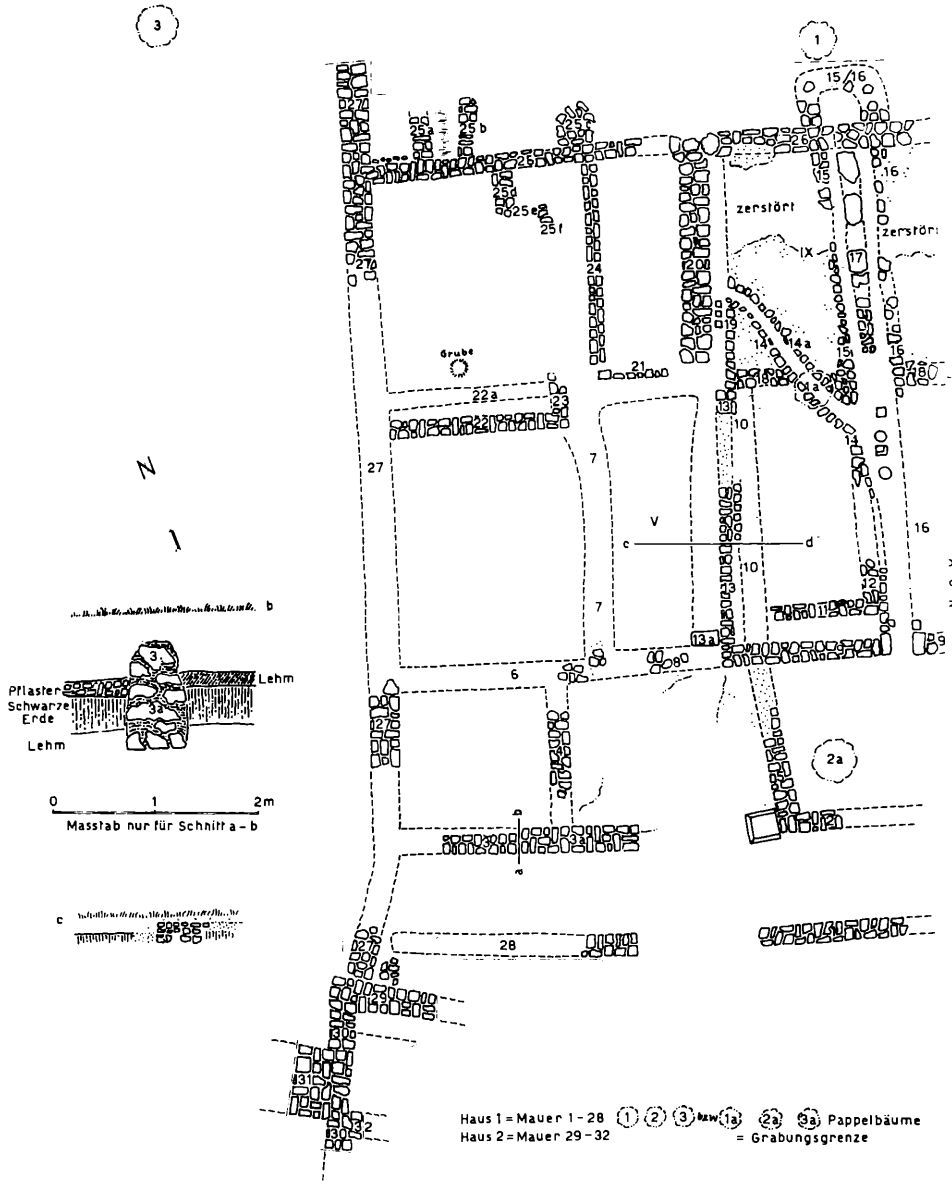

Abb. 2: Grundrißplan der 1951/52 freigelegten römischen Baureste in der Nordostecke der Kläranlage Wien X. Inzersdorf.

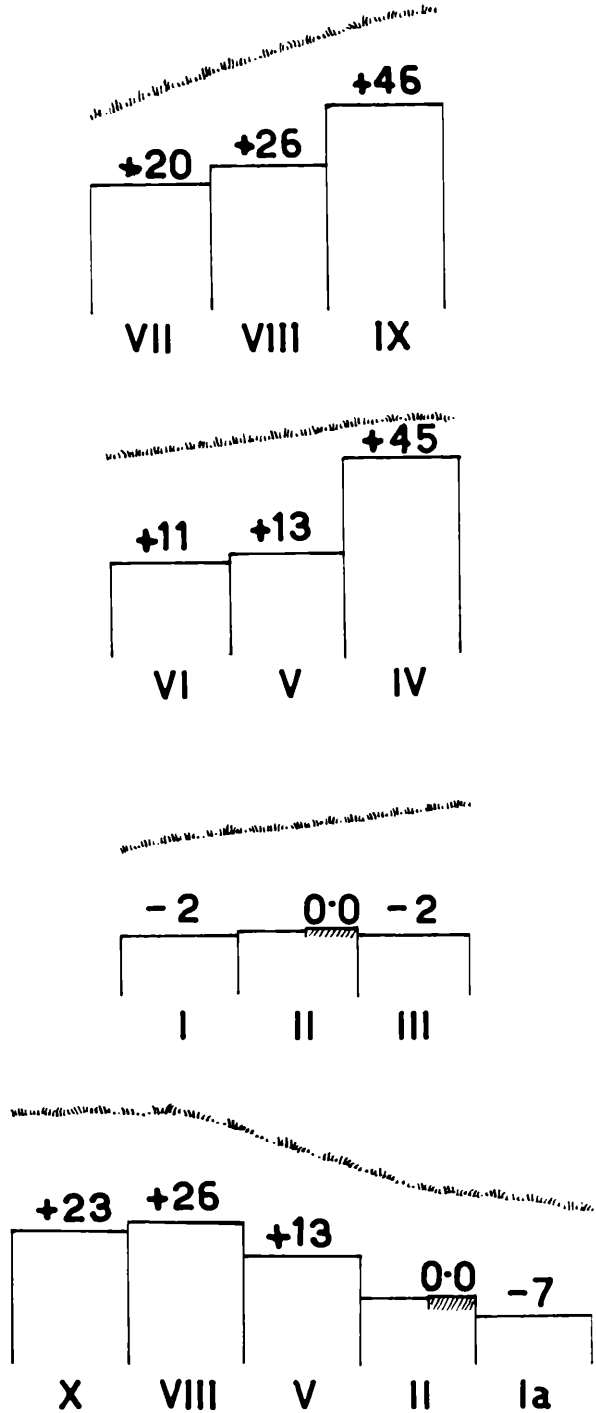

Abb. 3: Höhenunterschiede der Estriche im Haus 1 in cm.

Abb. 4: Im Vordergrund Mauer 3 a der 1. Bauperiode, im Hintergrund darüber Mauer 3 der 2. Bauperiode.

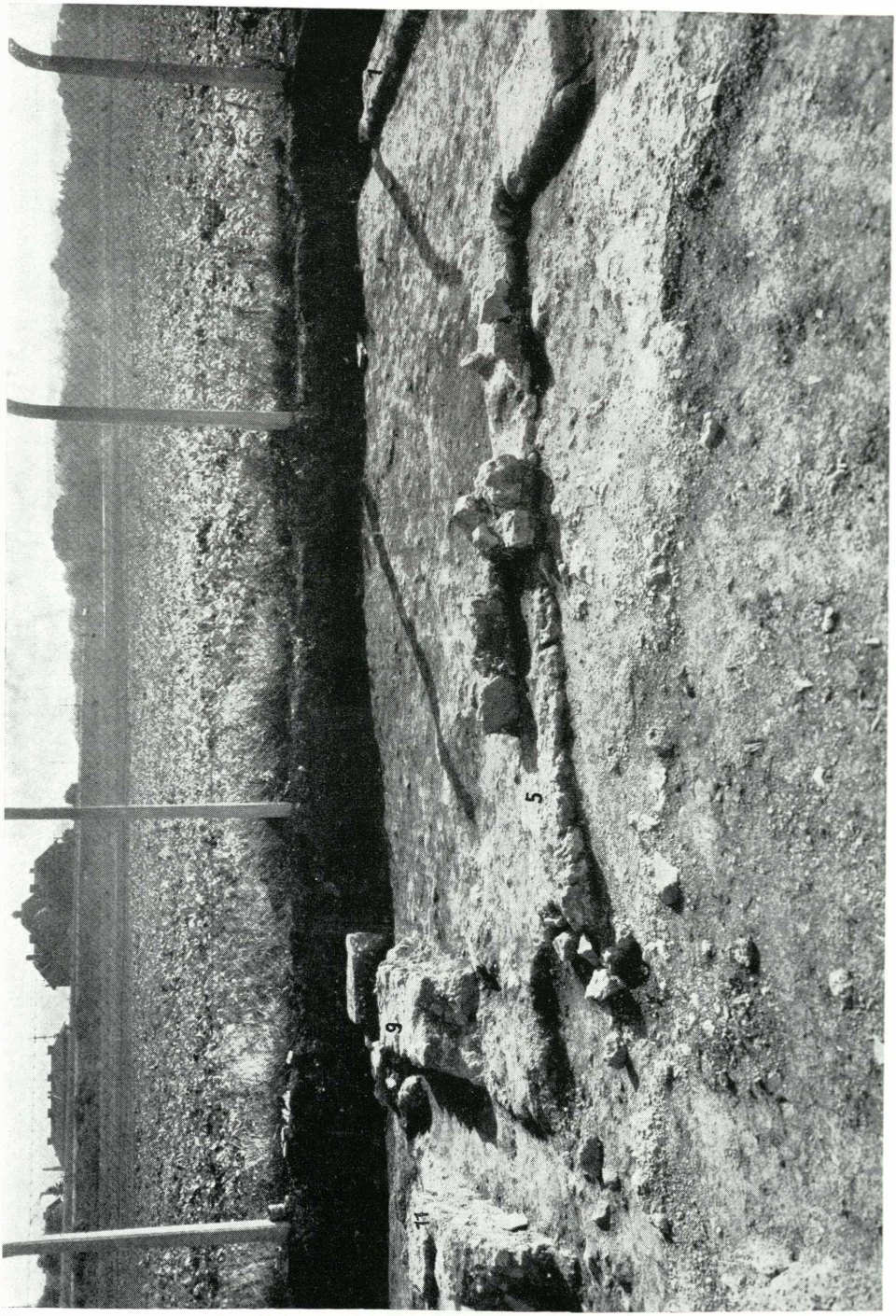

Abb. 5: Im Vordergrund Raum II mit Mauer 5 und Steinblock rechts, im Hintergrund Raum III und I a mit den Mauern 9 und 1 und Raum IV mit Mauer 11.

Abb. 6: Steinblock mit dem zugehörigen gemauerten Sockel an der Mauer 2 mit Mauer 5 links davon.

Abb. 7: Türschwelle in der Mauer 5 zwischen den Räumen II und III.

Abb. 8: Mauer 13 mit Türschwelle, Ziegelmauerung und mit darüber gestrichenem Mörtel.

Abb. 9: Raum X und VII mit den Mauern 24. 25, 25 a—d, und 27.

Abb. 10: Mauer 24 mit Abdruck eines Holzbalkens.

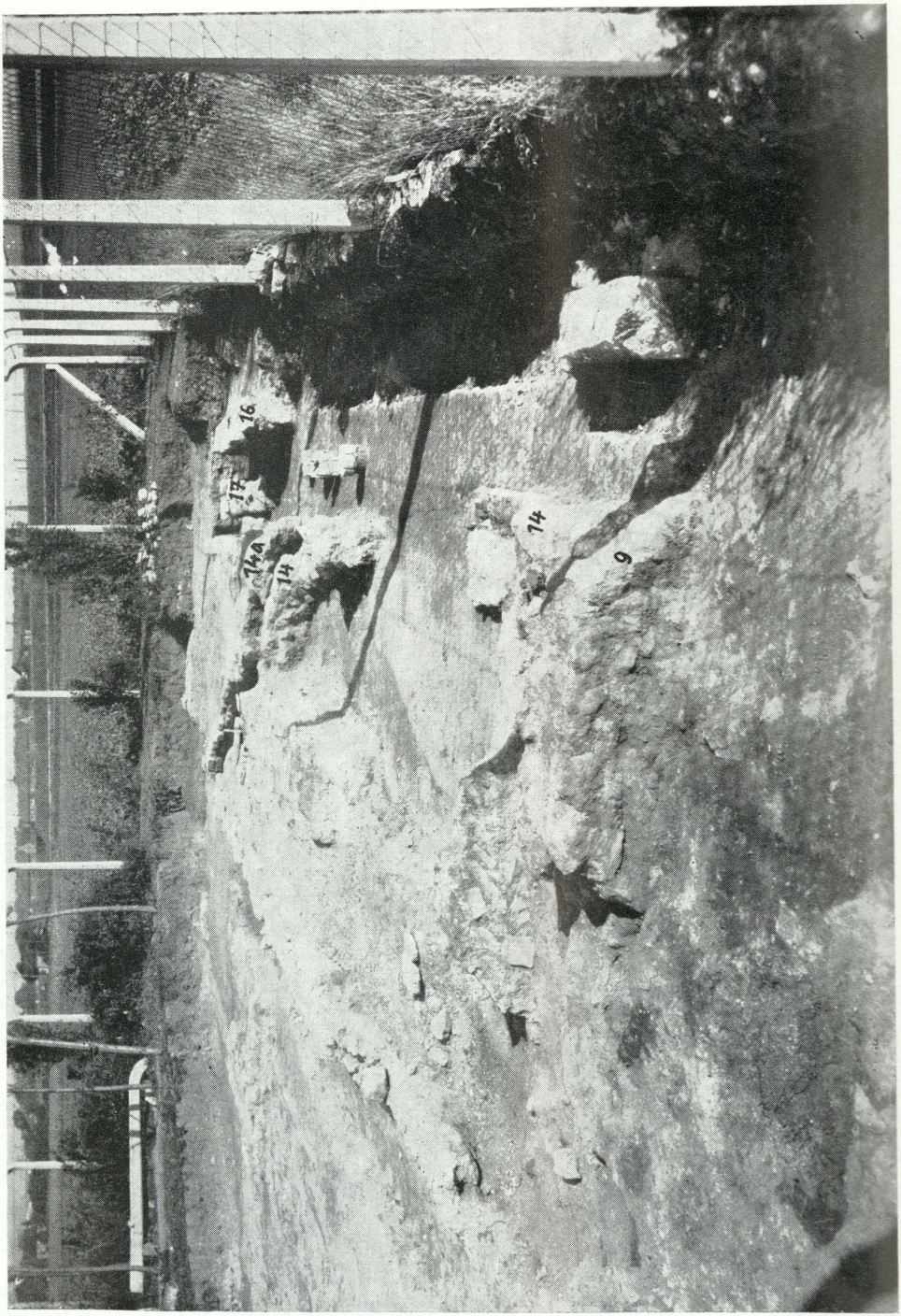

Abb. 11: Raum IV und IX mit Heizkanälen und praefurnium und den Mauern 9, 14, 14 a, 16 und 17.

Abb. 12: Raum IX mit dem durch die Mauern 14 und 14 a gebildeten Heizkanal.

Abb. 13: Raum IX mit Heizkanälen und den Mauern 14, 14 a, 15, 16, 17 und 19.

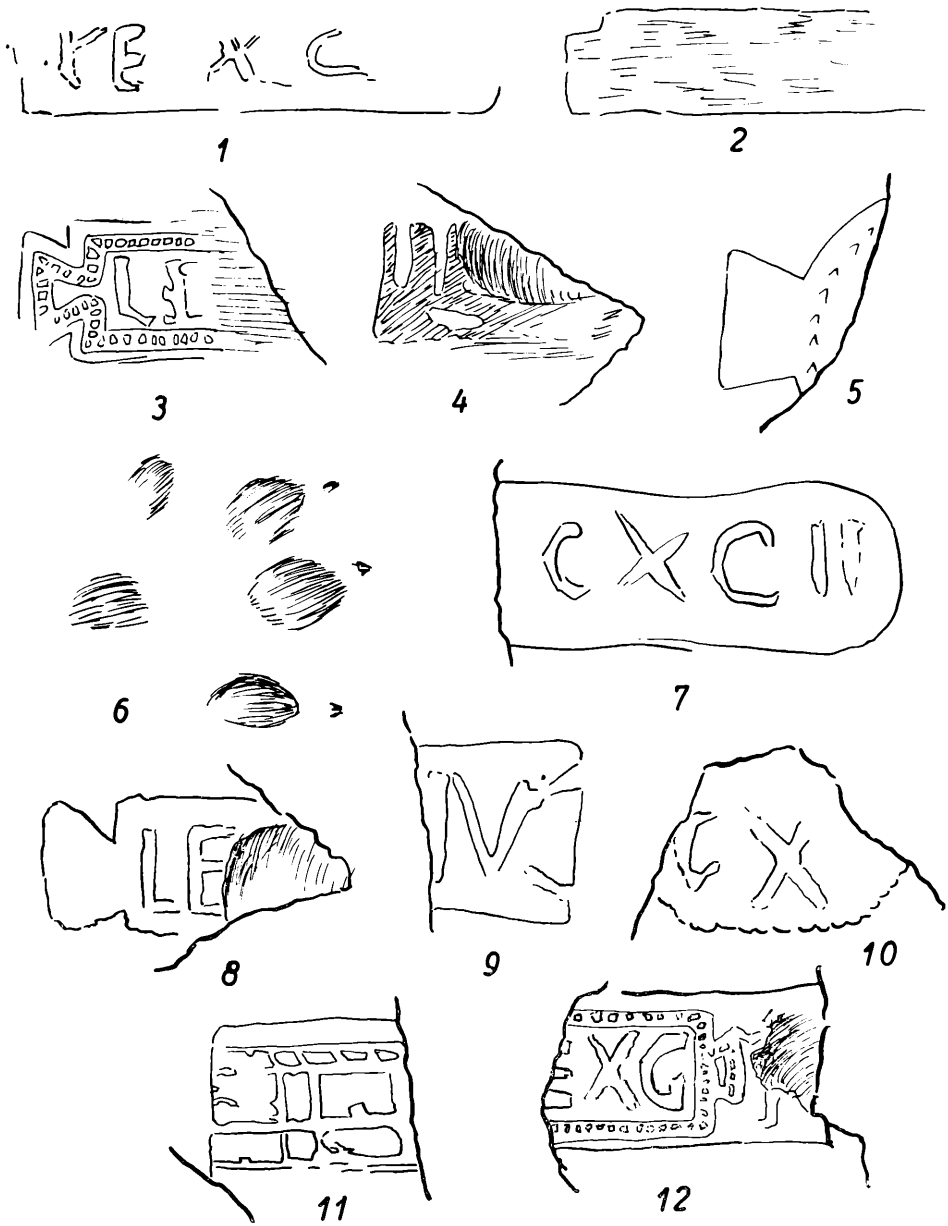

Abb. 14: Stempel 1—5, 7—12 und Abdruck 6 von Ziegelbruchstücken.

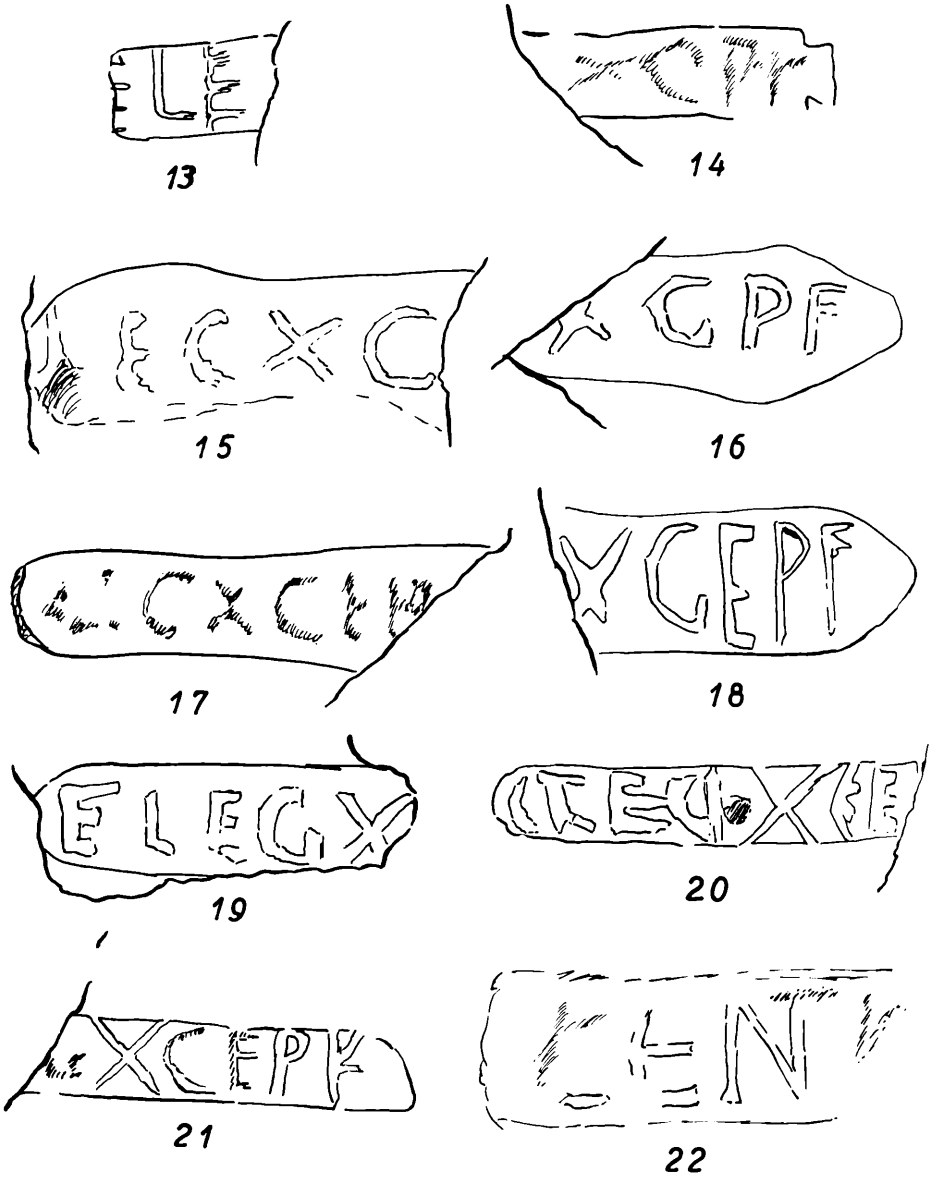

Abb. 15: Stempel 13—22 von Ziegelbruchstücken.

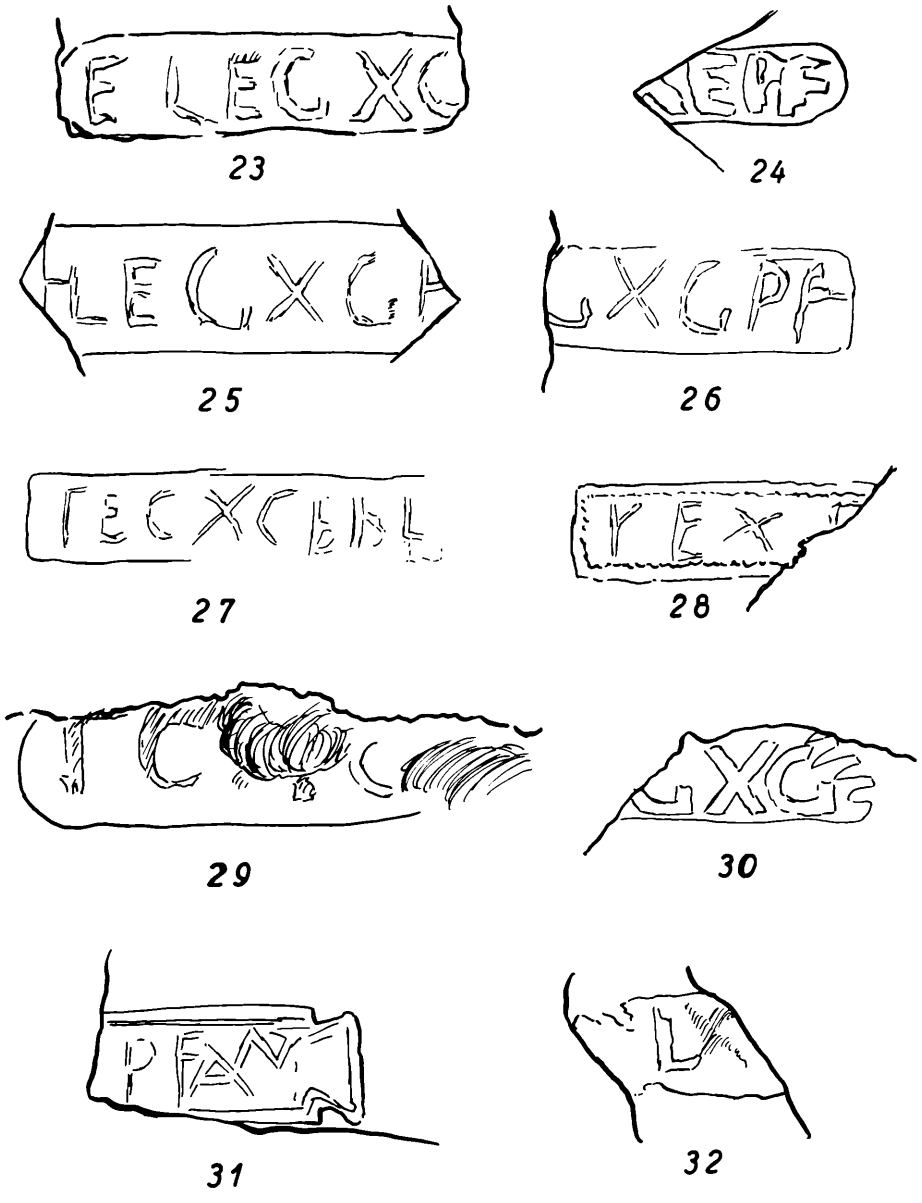

Abb. 16: Stempel 23—32 von Ziegelbruchstücken.

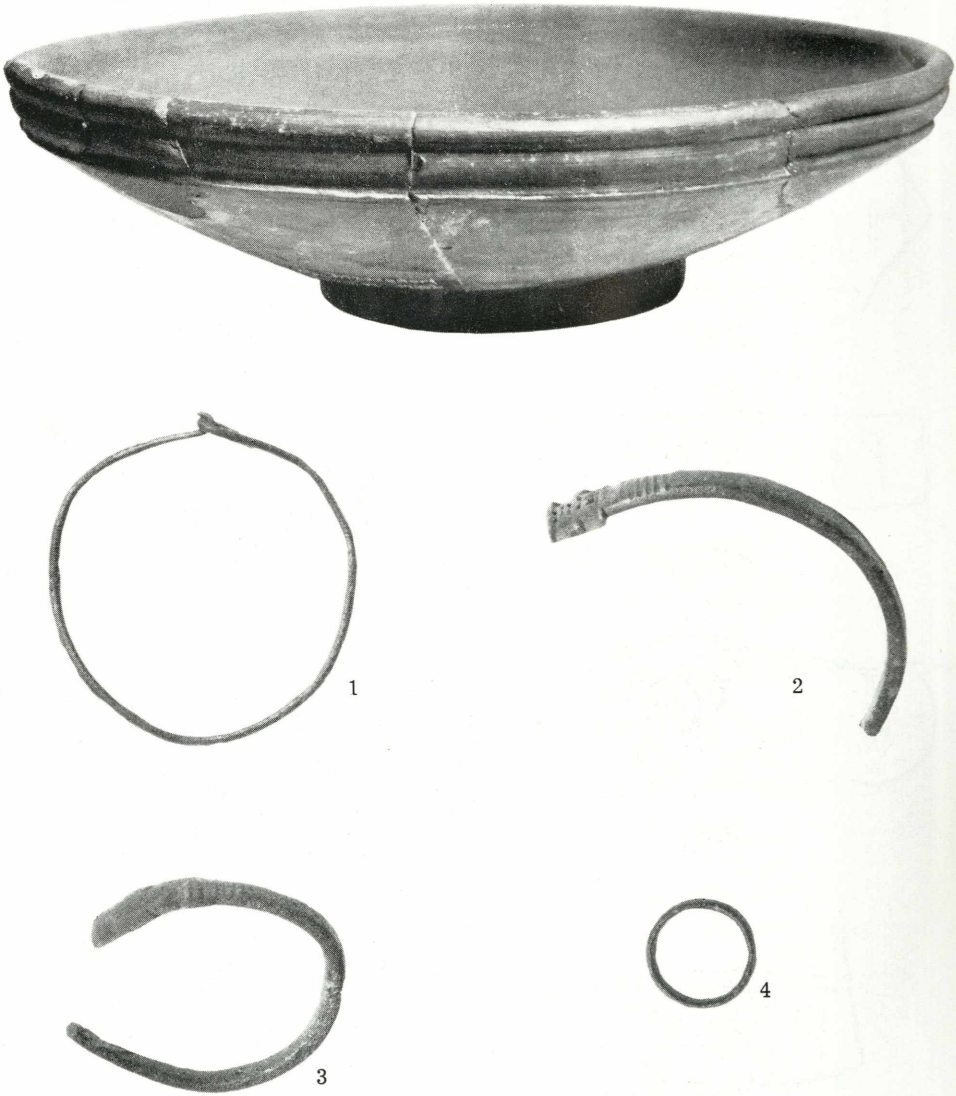

Abb. 17: Terranigraschale aus Raum VI. Drahtarmring aus Bronze von Raum VII (1), Armringbruchstück aus Bronze von Raum VIII (2), Armringbruchstück und Ring aus Raum V (3, 4).

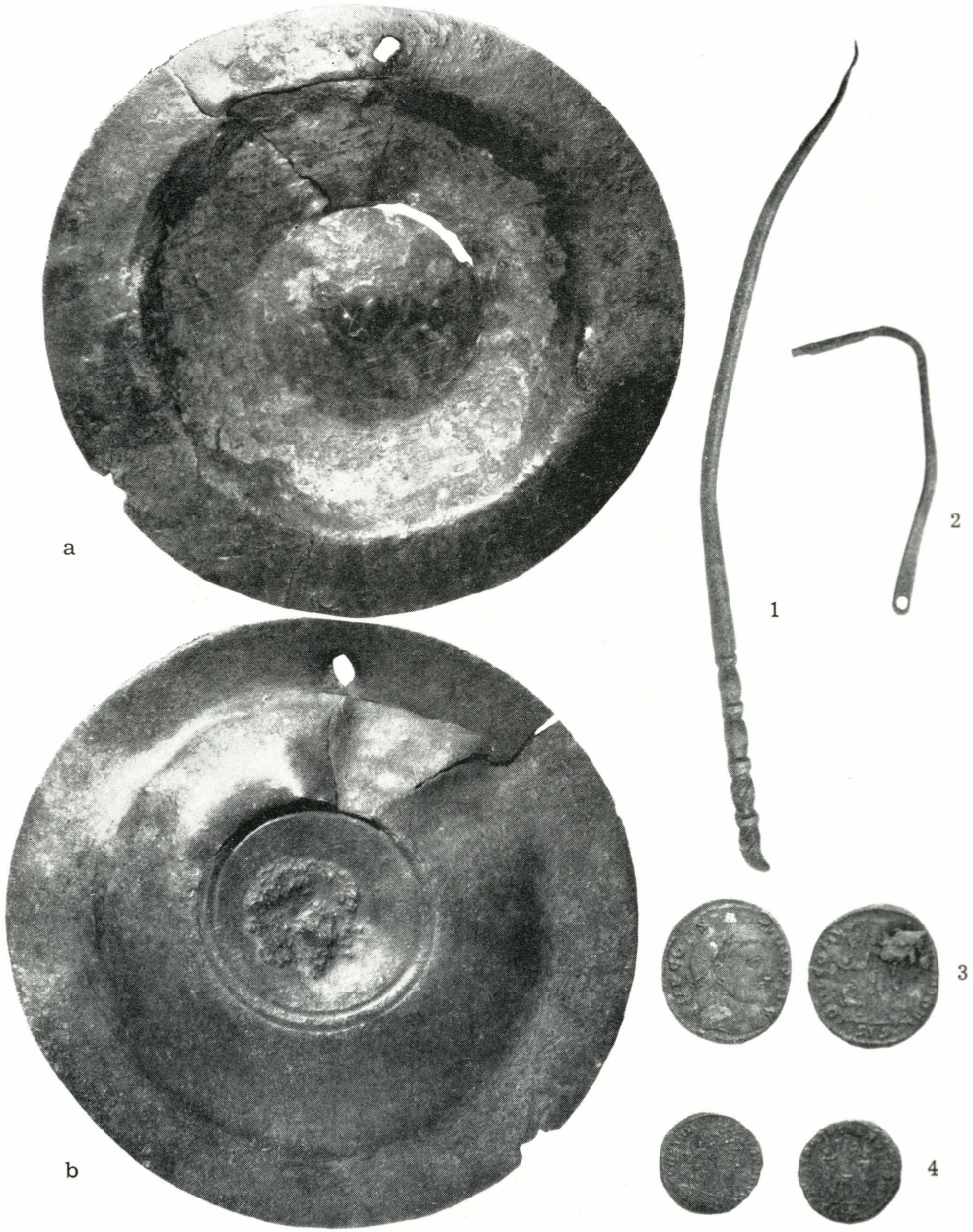

Abb. 18: Bronzescheibe (phalera?), Vorderseite (a), Rückseite (b) aus Raum VI. Streufunde, und zwar Stilus (1) und Nadel (2) aus Bronze und Follis des Kaisers Konstantin I. (3) und Centenionalis des Kaisers Constans (4).

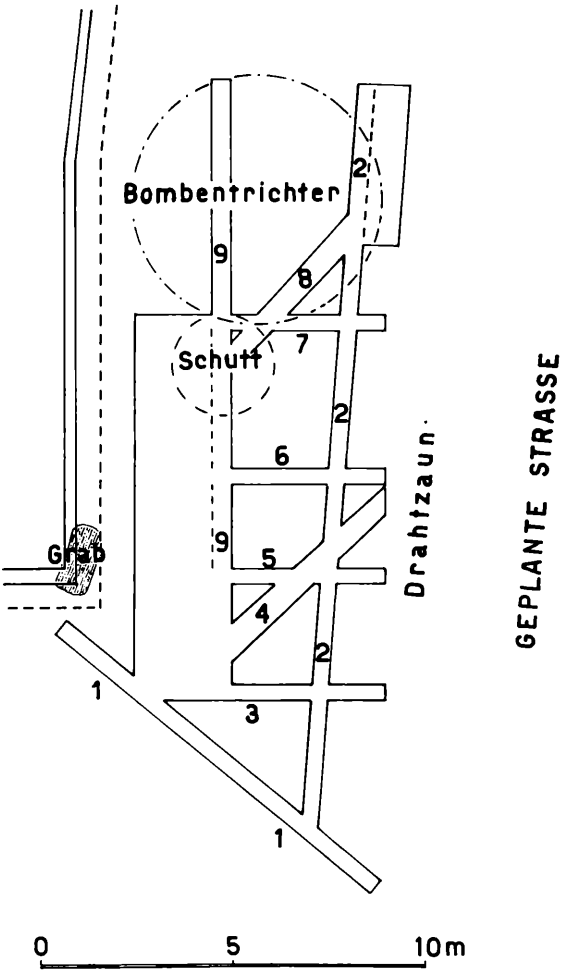

Abb. 19: Südostecke des Turnsaaltraktes der Schule Wienerfeld-Ost mit dem gotisch-alanischen Grab und den Suchgräben 1—9.

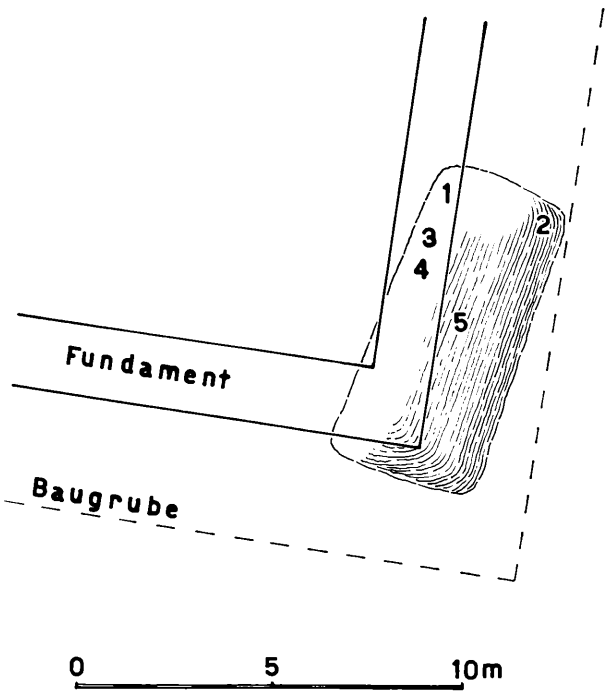

Abb. 20: Südostecke des Turnsaaltraktes der Schule Wienerfeld-Ost mit dem gotisch-alanischen Grab und den Fundstellen der Grabbeigaben Schale (1), Krug (2), Bronzereste (3). Pfeilspitze (4) und Topf (5).

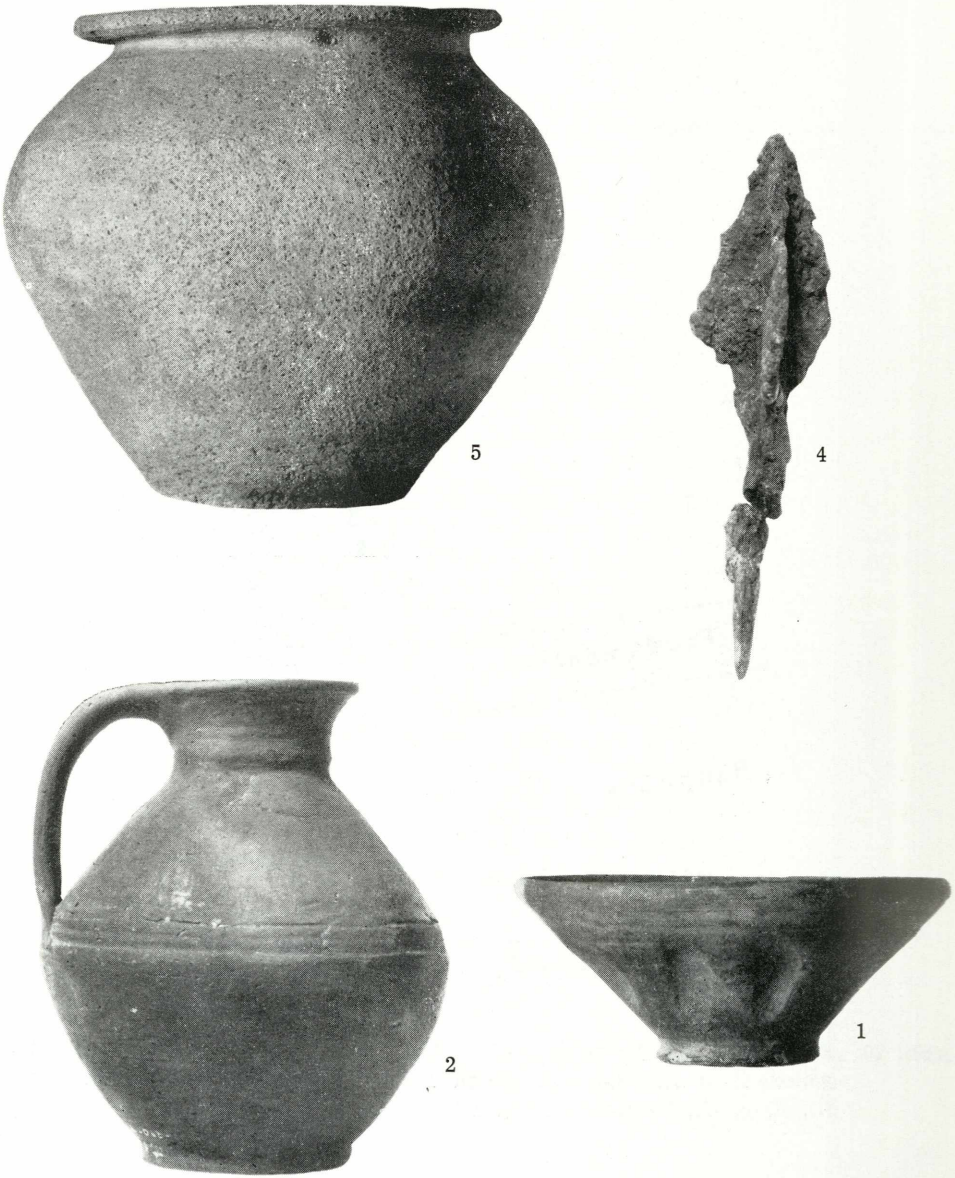

Abb. 21: Grabbeigaben der gotisch-alanischen Bestattung Wien X Wienerfeld-Ost 1, 2, 4, 5 (siehe Abb. 20).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 035

Autor(en)/Author(s): Neumann Alfred

Artikel/Article: Die Römische Siedlung in Wien-Inzersdorf am Wienerberg. 115-148